

ifo Weltwirtschaftsklima etwas besser

Wie das Münchener ifo-Institut am Donnerstag mitteilte, hellt sich das Weltwirtschaftsklima im ersten Quartal des Jahres leicht auf. Der Indexwert liegt nach 78,7 Punkten im 4. Quartal 2011 nun bei 82,4 Punkten. Zuvor war das Klima zwei Mal in Folge gesunken. Auch das jetzige Ergebnis ist aber immer noch deutlich unter dem Indexwert von 100 und unter dem langfristigen Durchschnitt von 96,7 Punkten. Für die leichte Verbesserung waren ausschließlich die etwas weniger pessimistischen Erwartungen für die kommenden sechs Monate verantwortlich. Diese stiegen von 71,9 auf nun 80,7 Punkte, was aber immer noch die Skepsis der befragten Teilnehmer und die schwierige Situation der Weltwirtschaft belegt. Die gegenwärtige Situation ist dagegen bereits das dritte Mal in Folge auf nun 84,1 Punkte gesunken. Im vierten Quartal 2011 lag dieser Wert noch bei 86,0 und im zweiten Quartal 2011 sogar bei 108,4.

In Westeuropa hat sich das Klima kaum verändert. Die aktuelle Lage wurde etwas schlechter beurteilt, während sich die Erwartungen auf niedrigem Niveau leicht aufhellten. In Asien wurde die gegenwärtige Situation deutlich schlechter beurteilt und das Wirtschaftsklima deutet auf eine wirtschaftliche Abkühlung hin. Wirklich positiv entwickelt sich das Wirtschaftsklima nur in Nordamerika und dort besonders in den USA. Sowohl die aktuelle Situation, als auch die Erwartungen, werden deutlich besser beurteilt, als noch im Vorquartal.

Die Experten halten vor allem den Yen für überbewertet. Insgesamt erwarten sie einen leicht steigenden Dollar-Kurs gegenüber anderen wichtigen Währungen in den kommenden sechs Monaten.

Für die Ermittlung des Weltwirtschaftsklimas befragt das ifo Institut in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer in Paris Experten aus einer Vielzahl von Ländern zur Konjunkturerwartung und weiteren Wirtschaftsdaten. An der aktuellen Erhebung nahmen 1.129 Experten aus 120 Ländern teil.



Gleiche Medizin gegen die gleiche Grippe

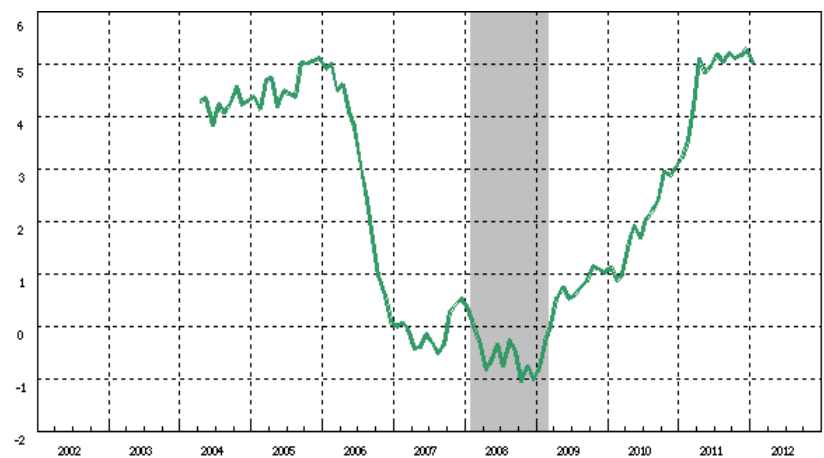
Japans Notenbank hat am Dienstag von vielen unerwartet das Kaufprogramm für Vermögenswerte um 10 Bio. Yen auf nunmehr 65 Bio. Yen ausgeweitet. Damit hat es nun einen Umfang von 15% des BIP. Gleichzeitig hat die Notenbank ein Inflationsziel von 1% definiert. Die 10 Bio. Yen sollen für den Kauf japanischer Staatsanleihen reserviert sein. Die BoJ reagiert damit auf die zusehends schwierige wirtschaftliche Lage. Der OECD-Frühindikator fällt seit April 2010 und die Exporte sinken mit Ausnahme von zwei Monaten seit Januar 2011 im Jahresvergleich. Die Industrieproduktion ist seit März 2011 rückläufig.

Gegenwind erhält die Wirtschaft auch durch die Yen-Aufwertung. Der handelsgewichtete reale Yen-Index ist seit Mitte Mai 2007 57,3% gestiegen. Die BoJ hat auf diese Entwicklung schon in den vergangenen Monaten mit einer aggressiveren Geldpolitik reagiert. Die Wachstumsrate der Geldmenge M1 hat sich seit März 2009 kontinuierlich von 0,06% auf 5,25% beschleunigt.

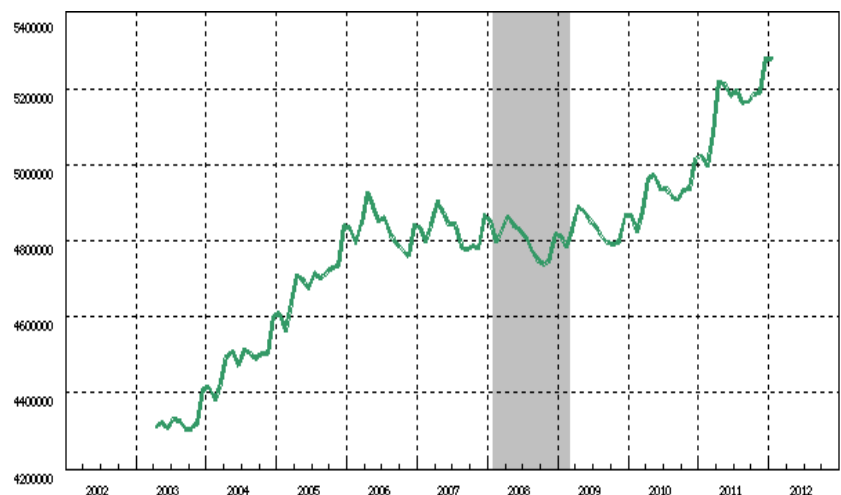
Offenbar will die BoJ mehrere Probleme gleichzeitig lösen. Dem Staat soll neuer Finanzierungsspielraum eröffnet, der Yen abgewertet und die Deflation beendet werden. Die jüngsten Massnahmen hinterlassen den Eindruck einer Verzweiflungstat. Mit der Brechstange will die BoJ erreichen, was ihr seit dem Platzen der Blase in 1989 nicht gelungen ist: das Land auf einen Wachstumspfad

zurückzubringen. Ob das nun gelingt, ist fraglich. Die BoJ riskiert mit dem Schritt auch, dass Zweifel an ihrer Unabhängigkeit lautwerden. Was sie getan hat, entspricht in etwa dem, was japanische Politiker immer wieder gefordert haben. Sollte der Yen deutlich fallen, besteht zudem das Risiko eines Abwertungswettlaufs in Asien.

Wachstum der Geldmenge M1 in Prozent (gegenüber Vorjahr):



Wachstum der Geldmenge M1 in 100 Millionen Yen:



USD/JPY

Im Juni 2007 lag USD/JPY noch bei über 124. Im Oktober 2011 weit unter 76. Das für Devisen-Interventionen zuständige Finanzministerium griff deshalb seit September 2010 schon vier Mal in den Markt ein und versuchte die Währung zu schwächen. Nach jeder Aktion wertete der Yen aber nach kurzer Zeit wieder auf. Trotzdem haben wir in den vergangenen Wochen immer darauf hingewiesen, dass man das Vorgehen Japans nicht als erfolglos ansehen sollte. Die „Droh-Kulisse“ sorgte seit Monaten für recht wenig Bewegung. Und ohne die Interventionen wären die Kurse sicherlich noch viel tiefer gesunken. Daher war davon auszugehen, dass Japan weiter mit Interventionen reagieren würde, wenn nötig.

Nun gab es zwar keine Intervention. Die Entscheidung der BoJ (siehe Artikel auf Seite 2) sorgte aber ebenfalls für eine deutliche Yen-Abwertung, welche auch beabsichtigt gewesen sein dürfte. USD/JPY stieg im Anschluss um rund 100 Pips bis auf 78,50. Und auch im weiteren Wochenverlauf konnte das Paar zulegen und am Freitag im Hoch bis 79,62 steigen. Das ist noch etwas höher, als nach der letzten japanischen Devisenintervention vom 31. Oktober 2011, nach welcher der Kurs kurzfristig bis 79,53 steigen konnte. Ein höherer Kurs wurde zuletzt am 4. August 2011 verzeichnet, ebenfalls nach einer Intervention Japans.

Damit hat sich das Chartbild deutlich aufgehellt und ein in den kommenden Wochen steigender USD/JPY wird zunehmend wahrscheinlich. Zur Bestätigung muss nun allerdings ein Anstieg über 80,24 gelingen. Anschließend würde das nächste wichtige Ziel bereits bei 86 liegen. Wichtig für diese Prognose ist, dass der Kurs nicht mehr unter 78,15 fällt. Andernfalls würde doch ein Verbleib in der Range zwischen 78,15 und 76 drohen.

Tageschart USD/JPY:



EUR/JPY

Auch gegenüber dem Euro wertete der Yen in letzter Zeit deutlich ab. Während der Kurs Mitte Januar noch auf ein 12-Jahrestief bei 97 gefallen war, lag das Hoch der vergangenen Woche bei 104,54. Das ist eine Aufwertung von fast 7,8 Prozent in weniger als einem Monat. Obwohl sich das Chartbild dadurch deutlich aufgehellt hat, bestehen noch große Abwärtsrisiken. Bereits ein Fall unter 101,60 würde die Situation wieder eintrüben. Und spätestens unter 98 sollte man sich mittel- und langfristig wieder auf Short-Positionen einstellen, welche das Paar dann bis zu den Tiefs aus dem Jahr 2000 bei 88,94 führen könnten. Durch die positive Entwicklung seit Mitte Januar, besteht nun aber andererseits die Chance auf einen Ausbruch über den Bereich 105,69/106,50. Sollte dies gelingen, wäre ein Ende des langfristigen Abwärtstrends möglich und Ziele bei 112 und 118 erreichbar. Insgesamt befindet sich das Paar also in einer interessanten Situation, welche in den kommenden Tagen genau beobachtet werden sollte.

Tageschart EUR/JPY:

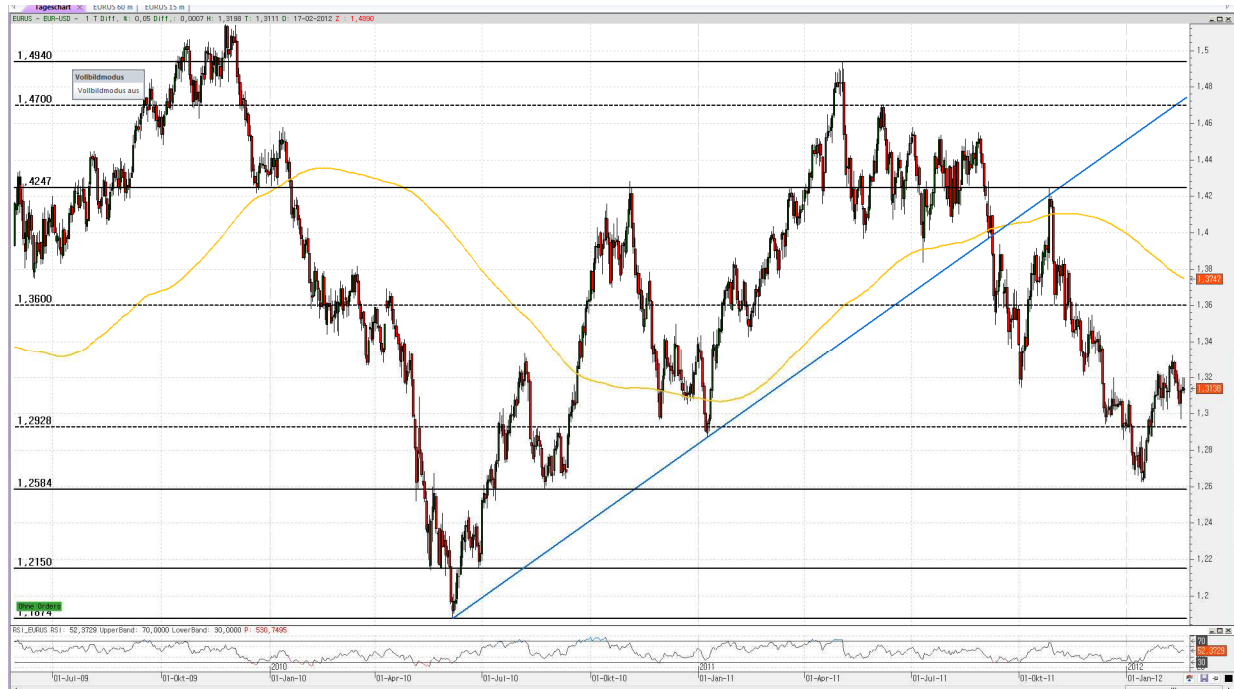


EUR/USD

EUR/USD ist derzeit zwar volatil, zeigt aber insgesamt ein unentschlossenes Bild. In der vergangenen Woche stieg der Kurs zunächst bis 1,3284, bevor es anschließend um über 300 Pips bis 1,297 nach unten ging. Von dort konnte sich das Paar aber wieder erholen und bei 1,3138 schließen. Das Paar reagiert deutlich auf jedes neue Ereignis in der Schuldenkrise und davon dürfte auch die weitere Entwicklung abhängen. Obwohl sich der Euro seit Mitte Januar von Werten bei fast 1,26 deutlich erholen konnte, zeigt das Chartbild langfristig ein eher abwärts gerichtetes Bild. Ein Fall unter 1,2928 würde dies bestätigen und für weiter sinkende Kurse bis 1,2584 und dann 1,215 sprechen. Sollte sich die Situation um Griechenland und der Schuldenkrise insgesamt entspannen, ist allerdings auch eine Euro-Erholung nicht ausgeschlossen. Doch erst ein Anstieg über 1,36 würde in diesem Fall das Chartbild langfristig nachhaltig aufhellen und Ziele bei 1,4247 und 1,47 möglich machen. Das Risiko für Long-Positionen bleibt allerdings in jedem Fall hoch. Egal wie kurzfristig die Griechenland-Rettung ausgeht: Insgesamt wird die Schuldenkrise noch lange Zeit ein Thema bleiben und kann immer wieder zu einer deutlichen Euro-Abwertung führen. Zudem reagiert der Euro derzeit nicht nur auf Nachrichten zu diesem Thema. Auch schlechte Daten zur Weltkonjunktur und damit ggfl. fallende Aktienmärkte würden sich negativ auf EUR/USD auswirken.

Kurzfristig ist das Paar durch die hohe Volatilität sehr gut handelbar. Mit langfristigen Positionen sollte man allerdings vorsichtig sein.

Tageschart EUR/USD:



NZD/USD

NZD/USD konnte im letzten Jahr stark zulegen und bis 0,8843 steigen. Das war der höchste Stand seit 1981. Danach korrigierte das Paar aber deutlich, bis es seit November 2011 von Werten bei nur noch 0,74 wieder kontinuierlich nach oben ging. Seit Anfang Februar scheint der neuen Aufwärtsbewegung allerdings die Luft ausgegangen zu sein. Das Paar zeigt nur noch sehr wenig Bewegung und liegt in einer Spanne von rund 180 Pips zwischen 0,8425 und 0,8242. Die Situation ist aber interessant und es könnte bald zu einer größeren Bewegung kommen. Nach unten würde ein Ausbruch unter den Bereich 0,8242/0,8153 für eine deutliche Korrektur bis 0,80 und 0,78 sprechen. Ein Anstieg über 0,8425 würde dagegen für einen weiter bis 0,86 und 0,88 steigenden Kurs sprechen.

Tageschart NZD/USD:



EUR/CAD

Gegenüber dem Kanadischen Dollar befindet sich der Euro seit Anfang 2010 in einer volatilen Seitwärtsbewegung. Die obere Begrenzung liegt bei ungefähr 1,44 und die untere im Bereich 1,2769/1,2444. Seit Mitte November hatte sich der Kurs innerhalb dieser Range von 1,4074 bis 1,2872 abgewertet. Dieses Tief wurde am 17. Januar erreicht. Seitdem liegt der Kurs leicht darüber und zeigt nur noch wenig Bewegung. Es spricht vieles dafür, dass das Paar in der langfristigen Seitwärtsbewegung bleibt und entsprechend bald nach oben dreht. Ein Anstieg über 1,34 würde dies bestätigen und könnte den Euro wieder über 1,40 führen.

Sollte EUR/CAD allerdings unter das Januar-Tief bei 1,2872 fallen, könnte anschließend die untere Begrenzung bei 1,2769 getestet werden und der Kurs durchaus auch noch weiter fallen.

Tageschart EUR/CAD:



Wichtige Termine in der kommenden Woche

Auch in der kommenden Woche werden die Entwicklungen in Griechenland die Märkte bewegen. Gleich am Montag treffen sich die Finanzminister der Euro-Staaten um möglichst das zweite Rettungspaket von EU und IWF für das Land zu verabschieden. Das Treffen war schon mehrfach verschoben worden und nach neuesten Berichten ist ein Scheitern der Gespräche nicht ausgeschlossen. Vor allem Deutschland würde sich gegen rasche Hilfen stemmen. Nach bisherigen Plänen soll das neue Paket einen Umfang von 130 Milliarden Euro haben. 30 Milliarden davon sind für die Absicherung eines geplanten Anleihtauschs vorgesehen, über welche private Gläubiger beteiligt werden sollen. Es mehren sich allerdings Zweifel darüber, ob der Umfang ausreichend ist.

Nach Medienberichten soll es Differenzen zwischen Bundeskanzlerin Merkel und Finanzminister Schäuble geben. Dieser soll der Meinung sein, dass eine Staatspleite Griechenlands notfalls zugelassen werden müsse und auch beherrschbar sein. Die deutsche Regierung betonte zwar, dass Merkel und Schäuble vertrauensvoll zusammen arbeiteten, um Griechenland zu stabilisieren. Dass die Meldungen aber nicht ganz aus der Luft gegriffen sind, zeigt eine Äußerung von Frankreichs

Finanzminister Francois Fillon. Dieser warnte in einem Interview vor den Folgen einer Staatspleite. Merkel würde diese Position Frankreichs unterstützen. Allerdings gebe es innerhalb der deutschen Regierung auch andere Auffassungen dazu.

Sollte das Treffen am Montag erfolgreich werden, ist das Thema Griechenland im weiteren Wochenverlauf trotzdem nicht erledigt. Die Verhandlungen über den Schuldenschnitt unter Beteiligung der privaten Gläubiger sind nämlich ebenfalls noch nicht abgeschlossen. Die Gespräche sollen allerdings weit voran geschritten sein. Voraussetzung für eine endgültige Einigung ist aber, dass zuvor die Finanzminister das neue Hilfspaket bewilligen.

Am Donnerstag findet ein G20-Treffen der Finanzminister und Notenbank-Chefs statt. Auch dort wird die europäische Schuldenkrise das beherrschende Thema sein. Die Beratungen selbst finden unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Es werden aber immer wieder Interviews mit Teilnehmern stattfinden, worüber Informationen dazu bekannt werden.

Aus konjunktureller Sicht sollte vor allem auf amerikanische Zahlen zum Hausmarkt am Mittwoch und Freitag geachtet werden. Insgesamt deuten zahlreiche Indikatoren darauf hin, dass sich die US-Wirtschaft auf Erholungskurs befindet. Der Immobilienmarkt dagegen konnte sich zuletzt zwar auf niedrigem Niveau stabilisieren, zeigte aber bisher noch keine Anzeichen für eine deutliche Trendwende nach oben.

Für GBP-Paare wichtig ist das Sitzungsprotokoll der letzten geldpolitischen Sitzung der englischen Notenbank, welches am Mittwoch um 10:30 Uhr veröffentlicht wird. Die BoE hatte vor und zwei Wochen eine Ausweitung ihres Anleihenkaufprogramms auf 325 Milliarden Pfund beschlossen. Das Protokoll zeigt nun, ob diese Entscheidung einstimmig gefallen ist und wie die persönlichen Ansichten der einzelnen entscheidungsberechtigten Mitglieder sind. Darüber lassen sich dann wiederum Rückschlüsse auf die weitere Geldpolitik ziehen.

Ihr MAVEST TEAM

KONTAKT

MAVEST GmbH
Churerstrasse 35
CH-9470 Buchs SG
FON: ++41 81 511 01 81
FAX: ++41 81 750 50 31
Handelsregister: CH-320.4.068.620-6
www.mavest.ch

DISCLAIMER

Wichtig ist uns: Auf keinen Fall sollten Leser aus unseren Bemerkungen und aus den manchmal etwas launigen Kommentierungen Rückschlüsse auf unsere gemachten und schon gar nicht auf künftige Handelsentscheidungen von MAVEST ableiten. Für uns gilt: Der Markt zeigt uns die Richtung. Bis dahin sind wir schwebend unentschieden. Selbstverständlich sollte niemand sich durch diesen Kommentar oder andere Hinweise auf unserer Homepage aufgefordert fühlen, auf den Kapitalmärkten aktiv zu werden. MAVEST lehnt jegliche Verantwortung für etwaige Kapitalverluste von Lesern dieser Kommentare ausdrücklich ab. Zu unserem Grundverständnis gehört es, dass Engagements an den Kapitalmärkten immer durch freie Investoren auf eigenes Risiko erfolgen sollten.